Der Schweizersoldat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **9 (1933-1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-707955

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gesehen, daß unser Land jedesmal dann von fremden Heeren überflutet worden ist, wenn es sein Heerwesen vernachlässigt hat. Sie lehrt ferner, daß es durch innere Wirren schweren Schaden erlitt, wenn die obersten Behörden unentschlossen gezögert haben. Leider hat das Wort Dufours, das er in seinem Bericht über den Sonderbundskrieg ausgesprochen hat, seine allgemeine Geltung verloren: «Die Schweizer in beiden Lagern haben wieder einmal gezeigt, daß jedermann bei ihnen Soldat ist.» Manche haben sich durch weltfremde Ideen verleiten lassen, anstatt Freude am Eigenartigen und Bodenständigen, am Bunten und Mannigfaltigen zu haben, einem farblosen Internationalismus und einer geistlosen Uniformität zu huldigen. Andere bauen ihre Theorien auf einer idealisierten Menschheit auf, die noch gar nicht vorhanden ist.

So lange ein einziger *Zeitungsartikel* oder eine *Ministerrede* die Nachbarstaaten in Erregung bringt, so lange *Sowjetrußland* seine rote Armee mit dem Hungerlohn seiner versklavten Arbeiter hegt und pflegt, so lange die Parteien sich selber anstatt das Ganze im Auge haben, so lange menschliche Leidenschaften gefährliche Krisen hervorbringen, so lange wollen wir aus *Friedensliebe,* aus *Klugheit* und *Vorsicht* den *treuen Hüter der Ordnung* nach außen und innen, unsere *Armee* behalten und pflegen.

Die Auffassung, unsere Armee sei im Ernstfalle *unbrauchbar,* wird von allen Fachleuten im In- und Ausland widerlegt. Die Geschichte lehrt uns das Gegenteil, daß unser Heer im Ernstfall für sehr *brauchbar* und *tüchtig* gehalten und von allen umliegenden Staaten als ein *wesentlicher Faktor* in Rechnung gestellt worden ist. Das wird auch für die Zukunft der Fall sein, wenn unsere Milizarmee zum Schutz und Schirm des Vaterlandes zeitgemäß *ausgebaut* und *ausgebildet* wird. Unser Volk ist es sich selber schuldig, gerade so schuldig, wie die Leute von Altdorf sich's schuldig waren und heute noch sind, den Bannwald ob dem Flecken stehen zu lassen. Wir erinnern an Schillers «Wilhelm Tell», 3. Aufzug, 3. Szene, da Tell seinem Knaben sagt:

«Die Bäume sind gebannt, das ist die Wahrheit.
So ist's, und die Lawinen hätten längst
Den Flecken Altdorf unter ihrer Last
Verschüttet, wenn der Wald dort oben nicht
Als eine Landwehr sich dagegen stellte.»

Ende.

Der Schweizersoldat

Er ist zum Begriff geworden.

Schweizersoldat heißt: treu, tapfer, opferwillig, zuverlässig!

Zu allen Zeiten sind es Schweizersoldaten gewesen, welche überall da zum Einsatz gelangten, wo die Not am größten war. Stets sah die Welt mit Vertrauen und Bewunderung auf unsere Truppen, sei es, daß sie in fremden Diensten oder für Belange des eigenen Landes kämpften. Vor allem aber war es die große Opferwilligkeit der Kader, welcher durch alle Jahrhunderte hindurch in höchster Achtung gedacht wurde. Daß viele unserer Offiziere auch heute noch (oder heute erst recht) bis zur Hälfte des Jahres ohne irgendwelches Entgelt ihrer militärischen Aufgabe widmen, verrät eine Einstellung, um die uns andere Völker beneiden.

Unser Wehrwesen beruht in hohem Maße auf der *freiwilligen* Leistung des Bürgers. Daß unsere — aus allen Teilen des Volkes hervorgegangenen — Kader *freudig und ohne Zwang* — unter Hintansetzung jeglichen pekuniären Vorteiles — Mühe und Arbeit, ja Not und Tod auf sich nehmen, war je und je die Stärke unseres Volksheeres. Stets waren es ihre Kraft aus eigenem Antrieb darbringende Männer, welche sich für die Gemeinschaft des Volkes opferten. Unbegrenzte Liebe zu Land, Nation, Staat diktierte ihr Handeln — bis zum heutigen Tage.

Nicht die Zahl allein beeinflußt einen Krieg. Der Geist des Volkes ist entscheidend. Den Geist des Heeres aber trägt der Staatsgedanke. Idee, die Staat, Nation einst schuf.

*

Die *Freiheit* war es, die das Volk zum Bunde führte. Die heut' und fernerhin die Schweiz zusammenhält. Die zur *Gemeinschaft* drängte durch die Not der Zeiten. *Der Staatsgedanke,* der uns als Nation erhält.

Für Geld und Gut allein läßt sich ein Volksheer nicht zum Streite führen. Es müssen *Werte sein,* für die ein Kampf sich lohnt. Für die wir unentwegt auch heute kämpfen werden. *Gemeinschaft, Freiheit als das höchste ideelle Gut.*

Der Volksgemeinschaft ewig neuen Auftrieb gibt das Heer. Das uns die Kameradschaft lehrt. Das Herr und Knecht zusammenzwingt. Und sie sich menschlich näher bringt.

Die *Freiheit* aber werden wir behalten, solange wir das Heer erhalten. Denn nur ein Volk, das trotzt umgebenden Gewalten, ist *frei,* sein Leben zu gestalten.

H. Ha.

Schweiz. Militär-Skiwettkämpfe 1934 in Andermatt

Die schweizerischen Militär-Skiwettkämpfe, die in der Zeit vom 2./4. Februar 1934 in Verbindung mit dem 28. Schweiz. Skirennen zur Durchführung gelangten, fanden in Andermatt, der Wiege des Militärskilaufes, besondere Betonung. Genau vor 25 Jahren wurde in Andermatt zum erstenmal ein schweizerischer Militär-Skipatrouillenlauf organisiert. Begünstigt durch den Aufschwung des zivilen Skisportes und als Resultat der freiwilligen militärischen Skiausbildung entwickelten sich diese Wettkämpfe in den letzten Jahren überaus erfreulich, nicht nur quantitativ, sondern ganz besonders auch in der Leistung. Als nach einem richtigen Schneesturm die Donnerstag schon vorgetriebenen Rekognoszierungspatrouillen die idealsten Schneeverhältnisse im winterlichen Hochgebirge des Gotthardmassivs meldeten und ein klarblauer Himmel sich über das Urserntal wölbte, da war das Gelingen dieses nationalen Wettkampfes gesichert.

Stafettenlauf.

Der zum erstenmal durchgeführte Stafettenlauf verzeichnete gleich einen vollen Erfolg. Es beteiligten sich im gesamten *24 Mannschaften* à 7 Mann (wovon 10 aus Geb.-I.-R., 6 aus I.-Br., 1 aus einem Lw.-I.-R., 3 aus Spezialwaffen, 2 von der Gotthardbesatzung und je eine aus dem Grenzwachtkorps und der Heerespolizei).

Die Ablösungsmannschaften der höhern Lagen marschierten Freitagabend nach dem Fort Gotthard-Hospiz, wo Unterkunft bezogen wurde. Am frühen Morgen des Samstag marschierten die 7 Detachemente in die Stafettenaufstellung. Schon dieser Marsch und das Ausharren auf den Staffelwechselposten darf bei der beißenden Kälte als Leistung erwähnt werden.

In kurzen Intervallen von 15 Sek. startete Samstag ab 07.30 noch bei der Morgendämmerung die erste Serie von 24 Mann bei Mettlen 200 ob Andermatt, wobei kurz nachher eine Stafette infolge doppelten Skibruchs eines